

Der vordere Teil des Chores, der Hochchor, den man über die sechsstufige barocke Treppe betritt und in dem der Altar des Meisters HL aufgestellt ist, schließt den rechteckigen Chorraum "mit fünf Seiten eines Achtecks ... ab" (1). Dieser Raumabschnitt ist durch die fünf gotischen Fenster heller als der romanische Teil des Münsters.

Der Hochchor im Breisacher St. Stephansmünster:

Die christliche Symbolik in der architektonischen Gestaltung

Von Josef Maurer, Vikar

rer Werke wortkarg. Sie benutzen die Symbolik, aber sie erklären sie nicht. Die Interpretation überlassen sie dem Betrachter. Damit der Betrachter des Breisacher Münsters die gotische Architektur - und nicht nur die Werke, die im Kirchenraum sind - verstehen kann, möchte ich ihm diese Sehschule anbieten:

I Das Achteck

Der Hauptturm des Freiburger Münsters geht - wie viele andere Kirchtürme auch - von einem Viereck in ein Achteck über. Der Grundriß einiger Kapellen (z.B. St. Achatius in Grunsfeldhausen), Taufkapellen (z.B. St. Sigismund in Oberwittighausen) und vieler Taufbecken ist ein Achteck, und der hl. Ambrosius ließ in der Taufkapelle der Theklakirche in Mailand einmeißeln: "Würdig erschien es, den Raum für die heilige Taufe zu bauen auf die Zahl Acht, die der Menschheit das Heil wiederbrachte, damals, als Christus vom Grabe erstand ..." (2). In Breisach - und auch in vielen anderen gotischen Kirchen - ist das Achteck im Hochchor als Abschluß des viereckigen Chorraums zu finden. Vier ist die Zahl der Welt: vier Himmelsrichtungen, vier Jahreszeiten, vier Elemente (Feuer, Wasser, Luft, Erde); sieben ist die Zahl der ersten Schöpfung, acht ist eine himmlische Zahl: 7+1, die Zahl der Rettung und der Neuschöpfung: acht Menschen überstanden in der Arche die Sintflut, acht Seligkeiten erwarten nach der Bergpredigt Jesu die Menschen bei Gott, am achten Wochentag (eigentlich am

ersten Tag der neuen Woche) wurde der Erlöser vom Tod auferweckt (3).

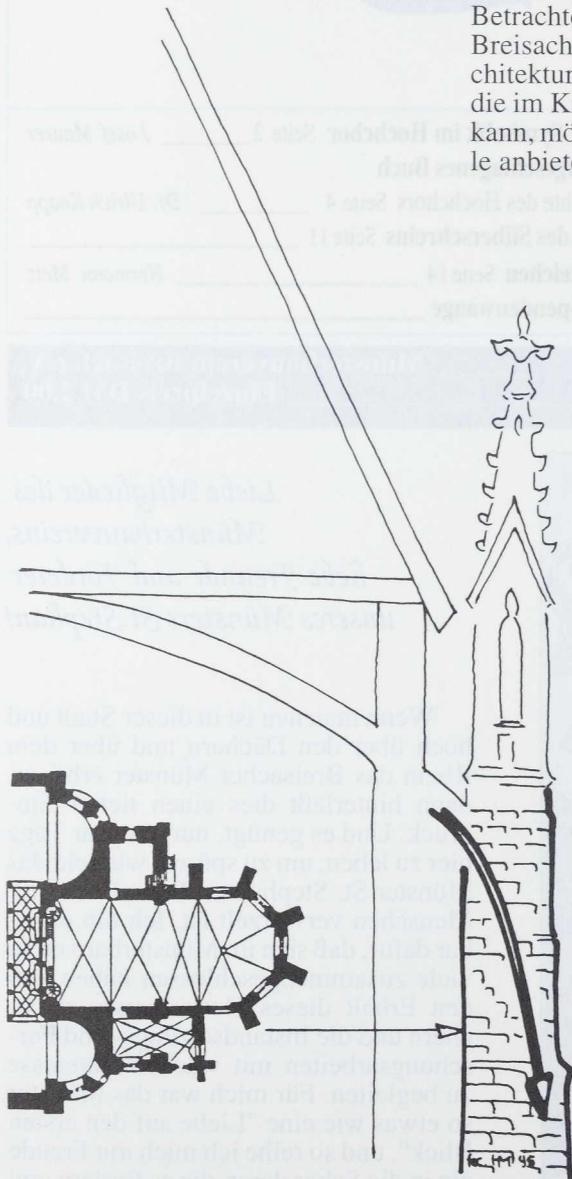
Das Achteck will den Übergang der Welt in den Bereich Gottes anzeigen. Gott ist unter den Menschen, der Himmel ist in der Welt, wenn auf dem Altar im Hochchor in der Eucharistiefeier das Heilsgeschehen in Jesus Christus, sein Leben und Sterben, seine Auferstehung, sein Heimgang zum Vater und seine endzeitliche Wiederkunft vergegenwärtigt und Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi gewandelt werden.

II Das Licht

Die romanische Architektur ist gekennzeichnet durch dicke, mächtige Mauern, die die Last der schweren steinernen Gewölbe abzufangen hatten. Die Fenster in den Wänden konnten deshalb nur einen geringen Teil der Flächen beanspruchen.

In der gotischen Architektur sind es nicht mehr die Wände, die die Last des Gewölbes tragen, sondern ein System von außenstehenden, stützenden (Strebebögen (4) und) Strebepfeilern. Damit ist die Wand entlastet und der Weg frei für ein "durchsichtiges" Bauwerk, für große Fenster, die den Raum mit Licht durchfluten. Glas war im Mittelalter ein kostbares Material und wurde als beinahe körperlos empfunden, weil die Sonne es durchdringen kann. Um die Wirkung der großen Glasfenster auf die Menschen ihrer Zeit nachempfinden zu können, muß bedacht werden, daß die meisten Privathäuser nur Holzläden als Verschuß besaßen; andere Fensterverschlüsse bestanden aus geölter Leinwand, Tierblasen oder Pergament.

Für die Durchsichtigkeit der Fenster gilt zweierlei: Die gotische Kirche will nicht allein für das Tageslicht transparent sein, sondern möchte in ihrer Gesamtheit durchsichtig für eine unsichtbare Wirklichkeit werden, für den Himmel, für das göttliche Licht. "Das Licht, welches das Glas durchdringt, ohne es zu zerbrechen, gleicht dem Wort Gottes, dem Licht des Vaters" (5), hieß es.



Der Strebefeiler nimmt den seitlichen Gewölbeschub auf

Der Schlußstein im Kreuzgewölbe über dem Hochaltar ist der größte und prächtigste. Er zeigt als Motiv das Lamm, das Johannes der Täufer uns hinhält.

Die gotischen Baumeister sind in bezug auf den symbolischen Sinn ih-

fung, acht ist eine himmlische Zahl: 7+1, die Zahl der Rettung und der Neuschöpfung: acht Menschen überstanden in der Arche die Sintflut, acht Seligkeiten erwarten nach der Bergpredigt Jesu die Menschen bei Gott, am achten Wochentag (eigentlich am

Und das Leben des fleischgewordenen Wortes Gottes und Szenen aus dem Leben von Menschen, von Heiligen, in denen das göttliche Licht des Vaters aufleuchtete, waren oft die Motive der gotischen Glasfenster.

Die originalen Breisacher Chorfenster sind uns unwiederbringlich verlorengegangen.

III Das Lamm

Oben im Schlußstein ist dargestellt, was unten auf dem Altar gefeiert wird: Der schuldlose Mensch, der wie ein Lamm zur Schlachtbank sich führen ließ, der alle Sünden auf sich nahm und der darum von Gott als Erlöser der Menschen anerkannt und auferweckt wurde.

Er, Jesus, ist das Lamm, dessen Lebensopfer auf dem Altar in Erinnerung gehalten und vergegenwärtigt wird. "Er ist aber auch das lebenspendende Lamm, auf das Johannes im Kreuzgewölbe des Chors verweist, das Lamm, welches die Siegesfahne trägt zum Zeichen seines Triumphes" (6).

Es sind vier biblische Aussagen, die in die theologische Deutung des Lebens Jesu, in die liturgische Sprache und in die christliche Kunst eingegangen sind:

1. Israels Erstgeborene wurden vor dem Auszug aus Ägypten durch das Blut des Paschalammes, das an die Türrahmen der Häuser der Hebräer gestrichen wurde, vor dem Tod bewahrt (vgl. Ex 12). Das Essen des Paschalammes im Rahmen einer Hausfeier erinnert an die Rettung aus Ägypten und vergegenwärtigt sie.

Jesus wurde nach der Fassung des Johannesevangeliums zur selben Zeit, als die Paschalämmer im Tempelvorhof geschlachtet wurden, auf Golgota gekreuzigt. Er ist das neue Paschalamm, das den alten Erlösungsritus ablöst.

2. Das alte Judentum kannte das Ritual, am Versöhnungstag einen Bock zu schlachten und mit seinem Blut die Sünden des Volkes zu sühnen. Einem weiteren Bock wurden durch Auflegen der Hände alle Sünden des Volkes auferlegt, danach wurde er in die Wüste gejagt, und so trug er die Sünden fort (vgl. Lev 16).

Diese zwei Sühnepraktiken wurden auf das Schicksal Jesu hin gedeutet, und es kam zu dem christlichen Bekenntnis, das Johannes dem Täufer in den Mund gelegt wurde: "Seht das Lamm Gottes, das hinwegnimmt

die Sünde der Welt."

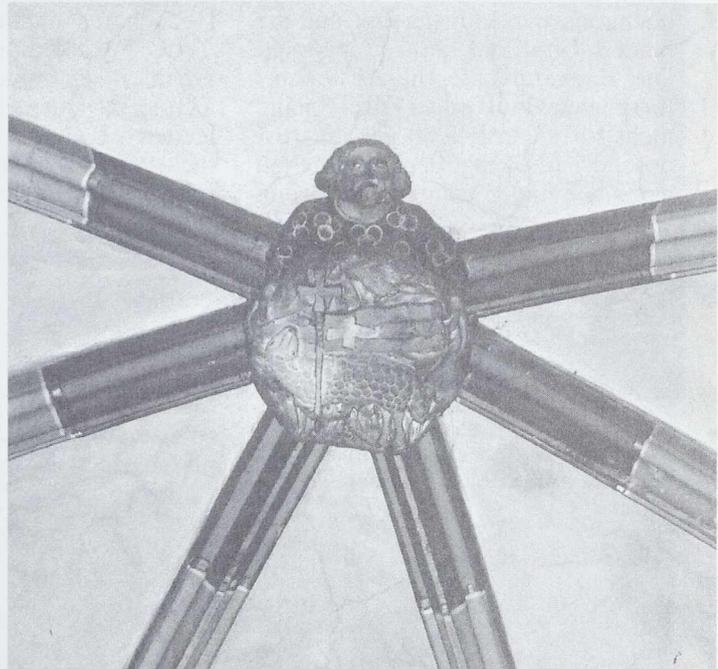
3. Unterstützend und verstärkend kam die Vision des Jesaja hinzu, der einen Menschen sieht, der "wie ein Lamm zum Schlachten (geführt wird) ... Doch der Herr fand Gefallen an seinem zerschlagenen Knecht, er rettete den, der sein Leben als Sühnopfer hingab ... Denn er trug die Sünden von vielen und trat für die Schuldigen ein." (Jes 53,7b.10.12c)

4. Aufgenommen und weiterentwickelt wurde die Lammsymbolik im letzten Buch des Neuen Testaments. Dort sieht der Seher Christus als das Lamm, das auf dem Thron sitzt und die Menschen richtet, d.h. das Recht wiederherstellt.

Das Lamm für Jesus Christus ist in der christlichen Kunst das älteste und verbreitetste Symbol. "Seit dem 6. Jahrhundert kennen wir das Lamm, das mit seinem Fuß den Kreuzstab als Siegeszeichen hält und auf ihn zurückblickt" (7). So ist es auch im Schlußstein im Hochchor dargestellt, aber es kommen noch zwei weitere Elemente hinzu: Das Lamm ist umgeben von einem goldenen Blätterkranz, und an dem Kreuzstab weht die dreiteilige Osterfahne; beides sind Siegeszeichen. Diese Attribute erscheinen erst im ausgehenden Mittelalter (8). Da der Chor "um 1300 ... vollendet gewesen sein (muß)" (9), war die Darstellung im Schlußstein des Hochchors in der Zeit seiner Entstehung also "supermodern".

Die Botschaften des Achtecks, des Lichtes und des Lammes sind vom Baumeister des Hochchors nicht erfunden. Der Raum ist die in Stein und Glas ausgeführte Predigt zu Offb 21: 1a Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde; 2a Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen; 3 Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht,

die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein. 23 Die Stadt braucht weder Sonne noch Mond, die ihr leuchten. Denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. 25b Nacht wird es dort nicht mehr geben. 27b Nur die, die im Lebensbuch des Lammes eingetragen sind, werden eingelassen.



Der Schlußstein im Hochchor
Bild: Alois Hau

(1) G. KLEIN, Das Breisacher St. Stephansmünster, Breisach 1991, S. 6

(2) Zit. bei K. KUNZE, Die Zeichenwelt des Freiburger Münsters, Freiburg o.J., S. 15

(3) vgl. ders., S. 14f

(4) Strebebögen brauchte man, um die Last des Gewölbes des hohen Mittelschiffs auf die Strebepfeiler über dem Pultdach der Seitenschiffe zu übertragen. Das ist beim Hochchor in Breisach nicht erforderlich, die stützenden Strebepfeiler konnten unmittelbar aus der Wand heraustreten.

(5) Zit. bei H. HALBFAS, Religionsbuch für das 7./8. Schuljahr, Düsseldorf 1990, S. 128

(6) M. REINING, Die Stadt auf dem Berg, Breisach 2. erweiterte Auflage 1988, S. 8

(7) H. und M. SCHMIDT, Die vergessene Bildersprache christlicher Kunst, München 2. erweiterte Auflage 1982, S. 75

(8) vgl. ebd. und Anm. 8, S. 267f: Als Entstehungszeit wird das 13. Jh. angegeben

(9) G. KLEIN, Das Breisacher St. Stephansmünster, Breisach 1991, S. 6